Das Nachschubproblem

Autor(en): **Büchi, W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **30 (1954-1955)**

Heft 18

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-709131

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Habe ich mich richtig verhalten?

Als Antwort auf einen in unserer Rubrik veröffentlichten Brief, wonach ein Hauptmann seinen Feldweibel zum Material-Unteroffizier «degradiert» und an dessen Stelle einen Wachtmeister setzt (siehe 15/55), geben wir einem Einheitskommandanten das Wort:

«Der Einheitskommandant, welcher seinen Feldweibel mit der Charge eines Material-Unteroffiziers betraute, um einem Wachtmeister die Funktion eines Feldweibels zu übergeben, hat meines Erachtens zweifellos nicht richtig gehandelt. Durch sein Verhalten dürfte er die Autorität des in Frage stehenden Feldweibels dermaßen untergraben haben, daß dieser in künftigen Diensten in der gleichen Einheit kaum mehr die seinem Grade entsprechende Charge ausüben kann. Der Feldweibel reicht deshalb mit Vorteil ein Versetzungsgesuch ein, das ihm, bei Kenntnis der Sachlage, sicher nicht abgelehnt werden wird.

Wie übrigens auch in Ziff. 114 des Dienstreglementes erwähnt, leitet der Feldweibel als nächster Mitarbeiter des Einheitskommandanten den Innern Dienst nach Anordnung des letzteren selbständig. Es liegt somit ganz am Einheitskommandanten, seinem Feldweibel die Befehle dermaßen zu erteilen, daß der Innere Dienst wirklich so ausgeführt wird, wie er es wünscht. Nun gibt es bekanntlich, und dies nicht nur im Dienst, gute und weniger gute Funktionäre. Es gibt Feldweibel, die sind, ich möchte fast sagen «die reinsten Perlen», die jede Situation sogleich erfassen und mit einem ausgeprägt guten Menschenverstand den Einheitskommandanten in den Belangen des Innern Dienstes weitgehend entlasten können. Andere wiederum verfügen nicht im gleichen Ausmaß über diese Qualitäten. In solchen Fällen ist es dann Sache des Einheitskommandanten, in bezug auf den Innern Dienst detaillierte Befehle zu erteilen. Es ist anzunehmen, daß dann der Feldweibel mit der Zeit, d. h. mit zunehmender Erfahrung, doch erfaßt wie sein Kommandant die Sache angepackt haben will.

Ist der Feldweibel jedoch unfähig, seine Charge, die zu den wichtigsten in einer Einheit zählt, auszuüben, und ist er nach Ansicht des Kommandanten gerade noch fähig, den Posten eines Material-Unteroffiziers zu versehen, dann wäre schlimmstenfalls zu prüfen, ob z. B. im Bataillons- oder im Regiments-Stab ein ähnlicher Posten vakant ist, wo er Verwendung finden könnte, bis auf Antrag des Einheitskommandanten eine Versetzung vorgenommen werden kann. Die Detachierung in den Stab müßte jedoch taktvoll vorgenommen werden.»

Wir danken für den aufschlußreichen Beitrag und stellen folgende Frage: Wie weit darf sich ein Einheitskommandant in die Arbeit eines Feldweibels einmischen? Gibt es eine klare Grenze, die auch der Kompanie-Kommandant nicht überschreiten darf? *Fa.*

Das Nachschubproblem

Von Fw. W. Büchi

Eines von den vielen und wichtigen Problemen, die immer wieder an die Truppe herantreten werden, ist und bleibt der Nachschub. Der Weltkrieg 1939—1945 steht mit Beweisen nicht zurück, wie oft der Nachschub von Munition und Material ausblieb, die kämpfende Truppe sich daher nicht voll entfalten konnte und der gewünschte Erfolg ausblieb.

Wie steht es aber in unserer Armee? Gewiß, die Fragen und Probleme des Nachschubes werden behandelt, und es wird der ganzen Sache mehr Aufmerksamkeit geschenkt als dies vor Jahrzehnten der Fall war. Wenn wir aber auch heute noch von vielen älteren und erfahrenen Soldaten hören, daß es nach ihrer Ansicht im Kriegsfall nie klappen würde mit der Vpf. und dem Munitionsnachschub, so zeigt dies recht deutlich, wie wenig Vertrauen sie in den Nachschub haben.

Nach meiner Auffassung wird der Nachschub wohl viel geübt, aber nur in einem Rahmen, wie er wahrscheinlich für unsere Verhältnisse im Falle eines Krieges kaum gegeben wäre. Ich denke dabei an die großen Verschiebungs- und Nachschubübungen während mehreren Manövertagen. Hier wird dem Nachschub eine erfreuliche Beachtung geschenkt, aber ausschließlich im Rahmen des Regiments oder des Bataillons. Hingegen wird der Nachschub innerhalb der Einheit bis zu den kämpfenden Zügen, und die Aufgaben, welche für den Feldweibel entstehen, übersehen. Es ist bedauerlich, daß die Einheitskommandanten in den meisten Fällen keine Zeit finden, sich diesem Problem zu widmen. In der Regel werden dem Feldweibel in den Manövern Aufgaben überbunden, die bei einem kriegsmäßigen Einsatz der Einheit nicht in seinem Aufgabenkreis liegen würden. Oder der Einheitskommandant sieht überhaupt keine Möglichkeit, den Fw. praktisch einzusetzen. Wird dem Fw. gelegentlich der Auftrag überbunden, in der Nacht an einem abgelegenen Ort Munition zu fassen, so sieht er sich plötzlich Problemen gegenübergestellt, die zu lösen nicht einfach sind, und die kaum je einmal an ihn herangetreten sind. Um seinen Auftrag zu erfüllen, gelingt es ihm mit Mühe und Not, vom Kdt. die Einwilligung zu erhalten, pro Zug einen Mann abzukommandieren. Die kleine Kolonne mit drei oder vier Pferden mag genügen, um den Auftrag zu erfüllen. Meistens sind ja nur einige Kartons Munition zu fassen. Wie wäre es aber im Kriege, wenn schon im Frieden keine Leute für den Nachschub zur Verfügung stehen, oder zur Verfügung gestellt werden? Ich bin der Auffassung, daß jedem Nachschubtrupp — mag er auch noch so klein sein — eine gut bewaffnete Begleit- und Sicherungsmannschaft beizugeben ist. Wenn diese Einsicht aber schon in friedensmäßigen Uebungen fehlt, wird sie im Kriege noch viel weniger vorhanden sein.

Es ist erfreulich, daß sich namentlich die Sektionen des SUOV immer wieder bemühen, die Ausbildung der Unteroffiziere zu verbessern. Dafür sind die Uebungen am Sandkasten sehr geeignet. Es wäre aber zu begrüßen, wenn auch die Feldweibel etwas mehr in ihre Aufgaben und Pflichten eingeführt würden. Vorab würde ich es begrüßen, wenn sich Einheitskommandanten als Uebungsleiter finden ließen, die bereit wären, mit den Fw. die verschiedenen Probleme des Nachschubs zu besprechen. Was sagen andere Kameraden dazu?

REDAKTION — ANTWORTEN — ANTWORTEN!

Kpl. F. Sch. in W. Wenn erklärt wird, daß es mehrere Stunden braucht, bis ein Infanterist mit seinem Spaten ein genügend tiefes Schutzloch ausgehoben hat, um sich gegen einen drohenden Atomwaffenangriff wirksam schützen zu können, so scheint mir die Verwirklichung dieser Forderung problematisch zu sein. Erstens ist nicht jeder Mann im Besitze eines Spatens und zweitens dauert es nur wenige Minuten oder gar Sekunden zwischen Warnung und Angriff. Vielleicht wird uns vom EMD eine gültige Antwort gegeben.

Fw. R. H. in B. Die Panzer sind — so ließ ich mich belehren — für ein Schwergewicht sowohl in der Verteidigung wie im Gegenangriff nach wie vor notwendig. Aber wir benötigten dafür mindestens 2000 bis 3000 Stück, wenn man die Verluste und den Verschleiß für einen längeren Krieg einkalkuliert. Solche Anschaffungen sind für uns in mehrfacher Beziehung untragbar und wir müssen uns — wie bei der Flugwaffe — auf die Verbündeten, d. h. auf jene Staaten, die mit uns angegriffen werden, verlassen.

Kpl. H. H. in L. Ich habe Gelegenheit gefunden, mich mit dem Verfasser des Soldatenbuches zu unterhalten und ich kann Ihnen sagen, daß dieses Buch hervorragend und gediegen wird. Es wird ein Werk vorbereitet, auf das wir uns alle freuen dürfen.

Es muß klargestellt werden, daß eine Armee nicht eine Ansammlung von Individuen ist, sondern eine kämpfende Waffe, geformt durch Disziplin und geformt durch die Führer.

Feldmarschall Lord Montgomery.